

Zeitschrift: Bulletin du collectionneur suisse : livres, ex-libris, estampes, monnaies
= Bulletin für Schweizer Sammler : Bücher, Ex-libris, Graphik, Münzen

Herausgeber: Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer
Bibliothekare

Band: 1 (1927-1928)

Heft: 9

Artikel: Vom Bucheinband

Autor: W.J.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haftet ihnen eben meist etwas Flaches und Dünnes an. Besser wird sich dieses Verfahren für mehrfarbige Blätter eignen. Diese Frage erfordert jedoch reifliche Ueberlegung und soll eventuell später an dieser Stelle beleuchtet werden.

Wird diese Technik für Ex-libris angewendet, so muss sie mit Geschmack, grosser Sorgfalt, Umsicht und unter Berücksichtigung obiger Eigenschaften geschehen. Die kräftige Naturnotwendigkeit und Ursprünglichkeit des Buchsatzes ergibt nicht immer den geeigneten Rahmen für ein solches lithographisches Blatt. Sehr gut werden immer solche Blätter wirken, bei denen eine zarte Tonigkeit erstrebt ist, wo die Schatten kräftig und die Lichter zart und fein sind. Das Weiche des Druckes muss immer in Rechnung gezogen und als Gestaltungsmittel bewusst angewendet werden.

Natürlich kommt es auch auf die Bücher an, in die das Blatt geklebt werden soll. Leichte Literatur in kleinen, hübschen Einbänden verträgt sehr gut solche Blätter. Wenn ein solches Ex-libris mit Verständnis und Geschmack am rechten Orte angewendet wird, kann es dem Buche zum vorteilhaften Schmuck gereichen.

(Fortsetzung folgt)

VOM BUCHEINBAND.

Wir hoffen in unseren Spalten immer mehr auch auf dieses Thema zu sprechen zu kommen. Der Bücherfreund, d. h. der Kenner und Geniesser der Kunst des Buches weiss am besten den schönen Einband zu schätzen. Aber welcher Einband ist denn schön zu nennen? Wenn alles dabei auf den Inhalt eines Buches gestimmt ist, wenn der Geist und Sinn eines Werkes in seinem äussern Gewande zum Ausdruck kommt, so nehmen wir das als selbstverständlich hin. Mit dem Einfachen in sauberer Ausführung das Richtige zu treffen, verrät den tüchtigen Kunstbuchbinder. Er arbeitet mit guter Ueberlegung und weiss von den vielen Möglichkeiten das Passende zu finden. Unsere Beilage zeigt uns zwei Beispiele solcher Kunst aus der Werkstatt von *Sophie Hauser*, S.W.B., Bern. (Die Clichés wurden uns durch die Vermittlung der Künstlerin in verdankenswerter Weise von der Zeitschrift „Das ideale Heim“, die in Basel erscheint, zur Verfügung gestellt; für die Redaktionskommission zeichnet Hr. Dr. Jules Coulin.)

Das Bild vermag nur den allgemeinen Eindruck wiederzugeben; es ver-

weigert uns den Eindruck des wundervollen Farbenspiels, die Wirkung des wertvollen Materials und der Handvergoldung; noch weniger ersehen wir daraus die saubere Ausführung, die selbstgefertigten Vorsätze, die auf das Leder abgestimmt sind. Alles ist eigene Schöpfung, die in liebevoller Arbeit entstand. Das nennen wir Kunst.

W. J. M.

MINIATUREN

In der „Berner Kunstgesellschaft“ sprach am 23. Januar 1928 Herr Prof. Dr. A. Weese in mehr als einstündigem Vortrag über Miniaturen. Einleitend führte er aus, dass die Miniaturen-Forschung noch ganz in den Anfangsgründen stehe und noch längst nicht ausgeschöpft sei. Erst seit etwa 40 Jahren befasst sich die Wissenschaft ernsthaft mit diesen einzigartigen Kunstwerken und wurde ihr Wert erkannt, so dass sie heute von den Museums-Leitern und Bibliothekaren eifersüchtig gehütet werden. Nur wenigen Sterblichen ist es vergönnt, sie zu Gesicht zu bekommen und selbst Autoritäten gelingt es oft erst nach grossen Schwierigkeiten, die Schätze der grossen Museen von Paris, Brüssel und Mailand zur Einsicht zu bekommen. Diese scheinbar ungerechtfertigte Zurückhaltung wird verständlich, wenn man weiss, wie empfindlich die Miniaturen gegen alle äusseren Einflüsse sind und wie leicht sie Schaden leiden. Die ältesten Miniaturen stammen aus dem 4.—5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung und fanden mit der Erfindung des Buchdruckes ihr Ende.

Umso verdankenswerter ist es von Herrn Dr. H. Bloesch, dem Leiter der Berner Stadtbibliothek, in deren Räumen der instruktive Vortrag stattfand, dass er seine Schätze den Anwesenden vorbehaltlos zur Einsicht stellte, nicht ohne vorher eindringlich gebeten zu haben, mehr mit den Augen als mit den Fingern zu sehen. Wie angebracht diese Bitte war, bewies ein Codex, in welchem ein skrupelloser Liebhaber alter Miniaturen Stück für Stück aus dem Pergament herausgeschnitten hatte, so dass heute ein bis zur Mitte durchlöcherter Buch einen jammervollen Anblick bietet. Zum Glück ist dieses Banausenstück einer früheren Generation anzukreiden.

An den Seitenwänden des Lesesaales waren die wundervollen Facsimile-Ausgaben des Codex Grimani und der Manessischen Liederhandschrift aufgehängt und so dem Beschauer zum ungestörten Genuss offenbart, während im Hallersaal die Originalwerke ausgebreitet waren, die zum Teil den Mitgliedern der „Bibliophilen Gesellschaft“ aus dem Vortrag von Herrn Dr. Bloesch (s. Nr. 6 des Bulletin) bereits bekannt sind.

G. Laube.

PAQUETS DE TABACS

L'éditeur munichois Heinrich Graf, dont les amateurs connaissent le soin et la perfection apportés à tout ce qui sort de ses presses, vient ee faire paraître, à 50 exemplaires numérotés, une publication qui ne saurait manquer d'intéresser aussi bien les bibliophiles que les collectionneurs d'estampes et d'art appliqué.